© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.biologiezentrum.at

Beschreibung zweier neuer deutscher Fledermausarten.

Von

J. H. Blasius,

Professor in Braunschweig.

Seit dem Jahre 1847 habe ich an verschiedenen Punkten der Centralalpen wiederholt eine Fledermaus erhalten, die ich nach den sorgfältigsten Untersuchungen von zahlreichen Individuen für eine ausgezeichnete neue Art der Gattung Vesperugo Keys. et Blas. halten muss. Eine andere Fledermaus, die ich in demselben Jahre zuerst in Mailand, später am Gardasee und in Triest erhielt, ist eine ebenso ausgezeichnete neue Art der Gattung Rhinolophus Geoffr.

A. *Vesperugo Maurus* nov. spec.

Die erste Art hat im Ober- und Unterkiefer 5 Backzähne, gehört also zur Untergattung Vesperugo; jedoch zu keiner der beiden von mir früher aufgestellten natürlichen Gruppen dieser Untergattung. Die Bildung des Ohrdeckels, der Flügel, der Schwanzflughaut und der Hinterfüsse macht es nothwendig, für diese neue Art eine dritte Gruppe aufzustellen, in welcher sie bis jetzt allein steht. Der Habitus dieser neuen Art erinnert andererseits so auffallend an den des V. Nilssonii Keys. et Blas., dass man sie bei oberflächlicher Betrachtung leicht für eine kleinere Varietät derselben halten könnte. In mancher Beziehung ist in dieser neuen Art ein so auffallendes Bindeglied zwischen den beiden Untergattungen Vesperugo und Vesperus gegeben, dass es zu einer scharfen und sicheren Unterscheidung wünschenswerth sein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mag, die natürlichen Abtheilungen beider Gattungen hier aufzuführen, und kurz zu charakterisiren.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

I. *Vesperugo* Keys. et Blas.

Im Ober- und Unterkiefer jederseits 5 Backzähne: im Ganzen 34 Zähne in beiden Kiefern.

a. Erste Gruppe: Waldfledermäuse.

Der Ohrdeckel erreicht seine grösste Breite über der Mitte, und ist an dem nach vorn gebogenen Ende breit abgerundet; am Aussenrande des Ohrdeckels nur ein breiter, winkeliger, zahnartiger Vorsprung dicht über der Basis. Die Fusswurzel querrunzelig, ohne Schwielen. Die Körperflughaut bis zur Fusswurzel angewachsen. Nur das letzte rudimentäre Schwanzglied, nicht halb so lang wie der Daumen, steht frei aus der Schwanzflughaut vor. Die Unterseite der Flughäute längs dem Arm und der Wurzel der Finger dicht behaart. Die Flughäute sehr schmal, so dass der 5te Finger nur wenig über das Gelenk des 1sten und 2ten Gliedes am 3ten Finger hinaus ragt.

Hieher gehören von deutschen Arten: *V. Noctula* Schreb. und *V. Leisleri* Kuhl.

b. Zweite Gruppe: Zwergfledermäuse.

Der Ohrdeckel erreicht seine grösste Breite unter der Mitte, und ist an dem nach vorn gebogenen Ende schlank zugerundet; am Aussenrande des Ohrdeckels nur ein breiter, winkeliger, zahnartiger Vorsprung dicht über der Basis. Die Fusswurzel querrunzelig, ohne Schwielen. Die Körperflughaut bis zur Zehenwurzel angewachsen. Nur das letzte rudimentäre Schwanzglied, nicht halb so lang als der Daumen, steht frei aus der Schwanzflughaut vor. Die Unterseite des Flughäute längs dem Unterarm und der Handwurzel nackt. Die Flughäute ziemlich breit, so dass der 5te Finger bis zum Gelenke des 2ten und 3ten Gliedes des 3ten Fingers vorragt.

Hierher gehören von deutschen Arten: *V. Kuhlii* Natterer, *V. Nathusii* Keys. und Blas. und *V. Pipistrellus* Schreb.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

c. Dritte Gruppe: Alpenfledermäuse.

Der Ohrdeckel erreicht seine grösste Breite in der Mitte, und ist an dem nach vorn gebogenen, stark verschmälerten Ende schlank abgerundet; über dem breiten, winkeligen, zahnartigen Vorsprung dicht über der Basis befindet sich noch ein zweiter, kleiner zahnartiger Vorsprung etwas unter der Mitte des Aussenrandes des Ohrdekkels. Auf der Basis der Fusssohle eine breite, flache Schwiele; an den Zehenwurzeln undeutlichere kleinere Schwielen. Die Körperflughaut bis zur Zehenwurzel angewachsen. Ausser dem letzten, rudimentären Schwanzgliede steht noch das vorletzte Glied ganz oder grösstentheils frei aus der Schwanzflughaut vor. Die Unterseite der Flughäute längs dem Unterarm und der Handwurzel nackt. Die Flughäute ziemlich breit, so dass der 5te Finger bis über das Gelenk des 2ten und 3ten Gliedes des 3ten Fingers vorragt.

Hierher gehört nur die erwähnte neue Art aus den Centralalpen, die ich mit dem Namen *Vesperugo Maurus* zu bezeichnen beabsichtige.

II. *Vesperus* Keys. und Blas.

Im Oberkiefer 4, im Unterkiefer 5 Backzähne: im Ganzen 32 Zähne in beiden Kiefern.

a. Erste Gruppe: Bergfledermäuse.

Der Ohrdeckel erreicht seine grösste Breite über der Mitte des Aussenrandes, und ist an dem nach vorn gebogenen Ende ziemlich breit abgerundet; nur ein winkliger, zahnartiger Vorsprung dicht über der Basis des Aussenrandes. An der Basis der Fusswurzel eine breite, flache rundliche Schwiele. Die Körperflughaut bis zur Zehenwurzel angewachsen. Die beiden letzten Schwanzglieder stehen etwa um die Länge des Daumens frei aus der Schwanzflughaut vor. Die Unterseite der Flughäute längs dem Unterarm und der Handwurzel nackt. Die Flughäute breit, so dass die Wurzelglieder des 3ten, 4ten und 5ten Fingers wenig verschieden sind.

Hierher gehören von deutschen Arten: *V. Nilssonii* Keys. u. Blas. und *V. discolor* Natt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

b. Zweite Gruppe: Niedrigfliegende Fledermäuse.

Der Ohrdeckel erreicht seine grösste Breite unter der Mitte des Aussenrandes, und das nur schwach nach vorn gebogene, verschmälerte Ende ist schlank zugerundet; nur ein winkeliger, zahnartiger Vorsprung dicht über der Basis des Aussenrandes. An der Basis der Fusswurzel eine breite, flache, rundliche Schwiele. Die Körperflughaut bis zur Zehenwurzel angewachsen. Die beiden letzten Schwanzglieder stehen etwa um die Länge des Daumens frei aus der Schwanzflughaut vor. Die Unterseite der Flughäute längs dem Unterarme und der Handwurzel nackt. Die Flughäute breit, so dass die Wurzelglieder des 3ten, 4ten und 5ten Gliedes wenig verschieden sind.

Hierher gehört von deutschen Arten nur: *V. serotinus* Schreb.

Die erwähnte neue Art:

Vesperugo Maurus,

hat etwa folgende Artkennzeichen.

Gebiss: $\frac{4 \cdot 1}{5} \cdot \frac{1}{1} \cdot \frac{2-2}{6} \cdot \frac{1}{1} \cdot \frac{1 \cdot 4}{5} = 34$ Zähne.

Die Schneide der unteren Vorderzähne einander parallel, quer zur Richtung der Kiefer gestellt. Der erste obere Vorderzahn zweispitzig, die äussere Spitze etwas schräg nach hinten gerichtet, fast so hoch als die innere. Der zweite obere Vorderzahn etwas niedriger, oder ebenso hoch als die äussere Spitze des ersten. Der Eckzahn im Oberkiefer mit der hintern Kante dicht an den zweiten Backzahn gerückt, so dass der zwischen beiden stehende erste, sehr kleine Lückenzahn, der sich kaum über das Zahnfleisch erhebt, ganz nach innen gedrängt wird, und von aussen nicht sichtbar ist. Der erste untere Backzahn kaum halb so hoch, und im Querschnitt kaum halb so breit als der folgende. Der Aussenrand des Ohrs endet in der Höhe der Mundspalte, hinter dem Mundwinkel, unter dem Hinterrande des Auges. Der mit der stark verschmälerten Spitze vorwärts nach innen gerichtete Ohrdeckel erreicht seine grösste Breite ziemlich in der Mitte; etwas unter der Mitte des Aussenrandes ein kleiner, stumpfgerundeter, und dicht über der Basis ein grös-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

serer, winkelig vorspringender Zahn. Die Körperflughaut bis zur Zehenwurzel, die Schwanzflughaut bis an das vorletzte Glied angewachsen. Der angedrückte Unterarm reicht bis zum Mundwinkel vor. Ohren und Flughäute dickhäutig, und dunkel braunschwarz. Der Pelz auf Ober- und Unterseite braunschwarz, oben mit bräunlichen, unten mit gelblich weisslichen Haarspitzen. Flugweite: 8 Zoll 6 Linien.

Beschreibung. Der Schädel ist in der Gegend der hintern Hälfte der Stirnbeine etwas aufgeblasen, nach oben höher gewölbt und nach den Seiten erweitert; der hintere Theil des Schädels, die Gegend der Scheitelbeine, so wie der Nasenrücken, etwas niedriger. Der Nasenrücken nach der Stirn hin der Länge nach flach gehöhlt. Die Seitenflächen der Oberkieferbeine zwischen dem vordern Augenhöhlenrande und der grossen Zwischenkieferlücken ebenfalls breit und flach gehöhlt. Das Hinterhaupt flach gewölbt, und von der Mitte an ziemlich senkrecht abschüssig. Das Hinterhauptsloch etwas breiter als hoch, gleichmässig gerundet, fast kreisförmig. Die Zwischenkieferlücke in der Mitte am weitesten, nach hinten spitzeiförmig verschmälert, mit fast geradlinigen Seitenkanten, hinten spitz gerundet.

Die obern Vorderzähne treten nicht ganz so weit vor, als der vordere Kronrand des oberen Eckzahns. Der erste obere Vorderzahn zweispitzig, die äussere oder hintere Spitze etwas niedriger als die innere, und etwas nach hinten angefügt. Der zweite obere Vorderzahn einspitzig, ungefähr so hoch wie die äussere Spitze des ersten; bei abgenutzten Zähnen gewöhnlich etwas niedriger. Beide Vorderzähne im Querschnitt ungefähr von gleicher Stärke. Von den untern Vorderzähnen sind die zwei seitlichen jederseits quer zur Richtung des Kiefers gestellt, so dass deren innere Hälfte von den vorstehenden Zähnen von vorn gesehen verdeckt erscheint. Diese Zähne sind im Querschnitte querelliptisch, ungefähr doppelt so breit als dick, und die hintern kaum stärker als die vordern. Die querstehenden Schneiden sind gezähnelt, jede Schneide dreispitzig.

Der obere Eckzahn ist von den Vorderzähnen durch eine Lücke getrennt, jedoch unmittelbar mit dem ersten und zweiten Backzahn zusammengerückt, und fast anderthalbmal so

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weit vortretend wie der zweite oder höchste Backzahn. Der untere Eckzahn steht mit den Vorderzähnen und dem ersten Backzahn in Berührung, und erhebt sich nur wenig über den zweiten oder höchsten Backzahn.

Von den fünf obern Backzähnen ist der erste sehr klein und schlank, cylindrisch, mit etwas zugespitzter Krone, die sich kaum über das Zahnfleisch erhebt, auf dem sie als dunkleres Fleckchen sichtbar ist; er tritt aus der Alveole unmittelbar vor der innern Hälfte des Vorderrandes des zweiten Backzahns heraus, richtet sich etwas schräg nach vorn, und keilt sich zwischen den Vorderrand des zweiten Backzahns und den ausgehöhlten Innenrand des Eckzahns ein, ohne über den Kronrand des Eckzahns sich zu erheben, oder den Kronrand des zweiten Backzahns an Höhe zu erreichen. Da die hintere scharfe Kante des Eckzahns mit der Vorderseite des zweiten Backzahns ausserhalb des ersten Backzahns dicht zusammentritt; so ist dieser erste kleine Backzahn von aussen gänzlich verdeckt, und nur von der Gaumenfläche aus, und schräg von vorn sichbar. Die vier hinteren normalen Backzähne bieten wenig wesentliche Abweichungen von den Zähnen der Gattungsverwandten dar.

Von den fünf unteren Backzähnen ist der erste ebenfalls auffallend kleiner als die folgenden; im Querschnitt ist er kaum halb so lang und kaum halb so breit wie der zweite Backzahn, und erreicht an Höhe nicht die Hälfte der Höhe desselben zweiten Backzahns. Die vier letzten untern Backzähne weichen wenig von denen der Gattungsverwandten ab.

Unter allen Gattungsverwandten kommt ein solches Verhältniss des ersten oberen und unteren Backzahns zu den anliegenden nicht wieder vor.

Der Kopf ist kurz; die Schnauze vorn breit gerundet, fast halbkreisförmig, mit etwas vorstehenden Nasenlochrändern. Die Nasenlöcher vorn unterhalb der Schnauzenspitze geöffnet, ziemlich halbmondförmig in einen nach oben hohlen Bogen verlaufend. Das Gesicht über die Stirn hinaus bis auf die Mitte des Nasenrückens dicht und lang behaart. Die Augenumgebung lockerer mit einzelnen borstigen Haaren besetzt. Vorn über dem Auge eine rundliche Warze mit einem starken Büschel langer borstiger Haare. Die grossen gewölbten

© Biologiezentrum Linz; download unter www.biologiezentrum.at; www.zobodat.at

Fettdrüsen zwischen Auge und Nase sind nur hinten mit langen Haaren besetzt, vorn sehr kurzhaarig und fast nackt. Kurze gekrümmte Borstenhäärchen verlaufen über die Mitte des Nasenrückens bis zwischen die Nasenlöcher. Der Rand der Oberlippe ist ebenfalls mit abwärts gekrümmten kleinen Borstenhäärchen besetzt, die von der Mitte der Mundspalte an bis zum Aussenrande des Ohrs länger, feiner und dichter werden, und einen abwärts überhängenden Bart bilden. Der Unterkiefer vorn in der Mitte und längs der Lippe hin bis zur Mitte der Mundspalte kahl; von hier an nach dem Mund- und Kinnwinkel mit vorn rückwärts und hinten vorwärts gerichteten Häärchen besetzt, die nach dem Halse hin allmählich länger werden. Die Ausführungswarze der seitlichen Unterkieferdrüse, etwas hinter der Basis des Eckzahns gelegen, ist kegelförmig verlängert, mit etwas gerundeter Spitze.

Das Ohr hat im Allgemeinen eine abgerundet rhombische Gestalt. Der Innenrand löset sich etwas über der Linie, die das Nasenloch mit dem Auge verbindet, vom Kiel ab, und bildet, sich allmählich vom Kiel entfernend, den nach vorn vorspringenden, fast rechtwinkelig abgerundeten vordern Ohrwinkel, von dem aus der innere Ohrrand in einen schwach concaven Bogen sich nach der Ohrspitze hin dem Kiel wieder nähert. Eine um die Kante herum lang behaarte Haut verläuft von dem vordern Ohrwinkel aus über dem Auge hin bis zur Stirn. Der nach hinten liegende Aussenrand des Ohrs ist etwas über der Mitte desselben winkelig eingebuchtet, so dass derselbe über den hintern stumpfgerundeten Ohrwinkel lappenförmig vorspringt. Der Aussenrand des Ohrs endet weit vor dem Ohrdeckel, etwas hinter dem Mundwinkel, ungefähr in der Höhe der Mundspalte. Das Ohr ist auf der Rückseite in der Endhälfte kahl, in der Wurzelhälfte dicht behaart. Die Innenseite des Ohrs ist grösstentheils mit kurzen, entferntstehenden angedrückten Häärchen besetzt; längs dem Rande kahl.

Der Ohrdeckel weicht in seiner Gestalt von allen bekannten Arten ab. Wie bei allen Gattungsverwandten ist die schlank abgerundete Spitze nach vorn oder innen gebogen, und der Innenrand verläuft in der Mitte concav, der Aussenrand convex. Die grösste Breite erreicht er jedoch unge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fähr in der Mitte des Aussenrandes, etwas unterhalb der Mitte des Innenrandes, und hat, ausser dem grossen, winklig vorspringenden Zahn an der Basis des Aussenrandes noch einen kleinern, stumpfwinkelig vorspringenden Zahn etwas höher hinauf, zwischen dem vorhererwähnten Zahn und der Mitte des Aussenrandes. Dieser zweite Zahn ist so auffallend, dass ich ihn Anfangs für zufällig hielt, bis ich mich an mehr als vierzig Individuen von der Beständigkeit und Uebereinstimmung der Form überzeugt hatte. An trockenen Häuten ist jedoch von dieser Eigenthümlichkeit wenig mehr zu sehen. Der Ohrdeckel ist auf der Rückseite kahl; auf der Vorderseite von der innern Basis bis gegen die Mitte kurz und einzeln behaart.

Die Fusssohle weicht von der aller Gattungsverwandten ab, und stimmt mit der Bildung derselben bei den Arten von Vesperus ziemlich überein. Eine grössere, flache, gerundete Wulst liegt an der Basis der Fusswurzel; kleinere Wülste liegen unter der Spitze der Fusswurzel und bezeichnen die Basis der Zehen. Nur die Mitte der Sohle ist unregelmässig querrunzelig. Das Spornbein am Hinterfusse trägt nach aussen einen gerundeten Hautlappen und endet am Rande der Schwanzflughaut, der Schwanzspitze näher als dem Fusse, in einer vorstehenden Spitze. Die beiden letzten Schwanzglieder stehen ganz, oder das vorletzte doch noch grösstentheils, frei aus der Schwanzflughaut vor. Die Körperflughaut ist bis zur Wurzel der Zehen am Fusse angewachsen.

Die Flughäute sind ziemlich breit; die Wurzelglieder des 3ten, 4ten und 5ten Fingers fast einander gleich, und nicht ganz so lang wie der Unterarm; die Spitze des 5ten Fingers ragt über das 2te Glied des 3ten und 4ten Fingers hinaus. Der an den Körper angedrückte Unterarm ragt bis zum Mundwinkel vor.

Die Flughäute sind auf der Ober- und Unterseite nur längs dem Körper hin behaart, auf der Unterseite etwas weiter in die Flughaut hinein, als auf der Oberseite. Die Behaarung der Unterseite erstreckt sich vom Körper aus allmählich lockerer und vereinzelter bis an den Ellbogen, an das Knie und bis gegen das Endviertel des Schwanzes hin; ausserdem sind die Queradern seitwärts vom Unterarme mit entfernt stehenden schwachen Haarbüscheln besetzt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Alle nackten Theile, die Ohren, das Gesicht und die Flughäute und Füsse, haben eine dunkele, bräunlichschwarze Färbung, dunkler als bei irgend einer verwandten Art. Nur V. Nilssonii K. u. Bl. steht dieser neuen Art in dieser Beziehung nahe. Sie kann in Hinsicht der Hautfarbe als der Negertypus der europäischen Fledermäuse angesehen werden, so dass man den Artnamen V. Maurus als besonders geeignet für sie ansehen darf.

Auch die Farbe des Pelzes ist im Allgemeinen sehr dunkel, obwohl die Farbennuanzen bei verschiedenen Individuen sehr abweichen. Das Haar ist vom Grunde an bis gegen die Mitte dunkel schwarzbraun, auf der Oberseite mehr ins Röthlichbraune, auf der Unterseite ins Schwärzlichgraue neigend. Die Haarspitzen sind überall heller, auf der Oberseite licht goldbraun ins Braungelbe oder Rothbraune, auf der Unterseite nur etwas heller und mehr ins Weissliche übergehend. Auch am Kinn und unter dem Halse sind die Haare im Haargrunde dunkel und zweifarbig, wodurch sich die Art leicht von den nahestehenden V. Nilssonii und V. discolor unterscheidet. Die Jungen zeichnen sich im Ganzen durch eine dunklere Färbung, durch einen mehr braunschwarzen Haargrund, und mehr graubraune Haarspitzen aus. Die hellen Haarspitzen, die, besonders auf der Oberseite, beim lebenden Thiere wie ein lichter lockerer Goldreif auf dunkelbraunem Grunde aussehen, und die in ähnlicher Weise nur noch bei V. Nilssonii K. u. Bl. und V. discolor Natterer vorkommen, geben dieser Art ein besonders reizendes Ansehen.

In der Grösse hält diese Art ungefähr die Mitte zwischen V. Kuhlii Natt. und V. Nilssonii K. u. Bl. oder V. discolor Natt.

Die wesentlichen Maasse sind folgende:

Flugweite	8″	6‴	Par. Maass.
Totallänge	3″	2‴	
Kopflänge	—	7,4‴	
Schwanzlänge	1″	3‴	
Dessen freistehendes Ende . .	—	1,2‴	
Ohrlänge von d. Basis d. Aussenrandes	—	6,4‴	
Ohrlänge von der Basis d. Innenrandes	—	4,4‴	
Ohrbreite, des ausgebreiteten Ohrs	—	5,0‴	

© Biodiversity Heritage Library, http://www.Biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ohrdeckel längs dem Innenrande	—	1,8‴	Par. Maas.
Ohrdeckel längs dem Aussenrande	—	2,4‴	
Breite des Ohrdeckels . . .	—	1,0‴	
Oberarm	—	10,0‴	
Unterarm	1″	3,5‴	
Der Daumen ohne Nagel . .	—	2,0‴	
Der Daumennagel	—	0,6‴	
Das 1ste Glied des 2ten Fingers .	1″	0,6‴	
Das 1ste Glied des 3ten Fingers .	1″	1,5‴	
Das 2te Glied des 3ten Fingers .	—	5,5‴	
Das 3te Glied — — — .	—	4,5‴	
Das Nagelglied des — — .	—	2,6‴	
Das 1ste Glied des 4ten Fingers .	1″	1,3‴	
Das 2te Glied — — — .	—	5,0‴	
Das 3te Glied — — — .	—	3,3‴	
Das Nagelglied — — — .	—	1,3‴	
Das 1ste Glied des 5ten Fingers .	1″	1,3‴	
Das 2te Glied — — — .	—	4,0‴	
Das 3te Glied — — — .	—	2,4‴	
Das Nagelglied — — — .	—	0,5‴	
Schenkel	—	5,7‴	
Schienbein	—	5,8‴	
Fuss	—	3,5‴	
Länge d. Schädels bis zum Vorderzahn	—	6,5‴	
Länge des Schädels bis in die Zwischenkieferlücke . . .	—	5,4‴	
Breite zwischen den Stirnbeinen .	—	3,3‴	
Breite zwischen den Augenhöhlen .	—	1,8‴	
Breite zwischen den Jochbogen .	—	4‴	
Breite des Hinterhauptslochs . .	—	1,5‴	
Höhe des Hinterhauptslochs . .	—	1,3‴	
Länge der Unterkieferäste . .	—	4,7‴	
Grösste Entfernung der Gelenkköpfe	—	3,2‴	

Diese Fledermaus scheint die Centralkette der Alpen der ganzen Ausdehnung nach zu bewohnen. Ich habe sie aus den höchsten Sennhütten am Montblanc und St. Gotthardt, aus dem obern Oetzthal in Tyrol, aus den Sennhütten in der Nähe des Pasterzengletschers unter dem Grossglockner und im Nassfelde bei Gastein erhalten. Sie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

scheint überall bis zur letzten Grenze der Sennhütten hinauf vorzukommen. Wie weit sie abwärts in den Gebirgsthälern, oder seitwärts von der Centralkette in den nördlichen und südlichen Kalkalpen, oder noch weiter hin verbreitet ist, muss die Folge lehren. Ich kann nur bemerken, dass ich sie nirgend in den Seitenzügen der Alpen und in niedrigen Alpenthälern bis jetzt bemerkte, während ich sie oft in den höhern Thälern der Centralalpen habe fliegen sehen. Es wäre interessant, auszumachen, ob sie in den hohen Regionen ihres Sommeraufenthalts auch überwintert, oder wie V. discolor und V. Nilssonii sich wärmere Gegenden zu ihrem Winterschlaf aufsucht.

Sie gleicht in ihrer Lebensweise sehr der V. Nilssonii. Schon bald nach Sonnenuntergang, in der frühen Dämmerung, verlässt sie ihre Schlupfwinkel in hochgelegenen Wohngebäuden und Sennhütten, und fliegt ziemlich hoch und mit grosser Gewandtheit an lichten Stellen und Waldrändern umher. Bei feuchter Witterung fliegt sie weniger hoch, scheut übrigens weder Wind noch einen leichten, warmen Regen, und ist in ihrer Bewegung sehr mannichfaltig. Nicht selten ändert sie die Richtung ihres Fluges, schlägt plötzliche Haken, und stürzt sich mit grosser Schnelligkeit, gleich einem Raubvogel, auf ihre Beute. Sie scheint den grössten Theil der Nacht hindurch in Bewegung zu sein, da sie aus ihren gewöhnlichen Jagdrevieren erst in der Morgendämmerung wieder verschwindet. Ihre Nahrung besteht ausschliesslich aus nächtlich fliegenden Insekten.

Ueber ihre Fortpflanzung ist mir nichts bekannt, indem ich sie bei meinen Ausflügen in die Alpen frühestens mit halberwachsenen Jungen gefunden habe.

Obwohl die beiden genannten Arten, V. Nilssonii und Maurus, auch von der Zahl der Zähne abgesehen, sich ausgezeichnet unterscheiden; so ist doch die allgemeine Aehnlichkeit derselben so gross, dass ich wiederholt meine sämmtlichen Exemplare und Schädel von V. Nilssonii einer genauen Untersuchung unterwarf, um mich zu vergewissern, dass ich bei Nilssonii einen etwaigen versteckten oberen Lückenzahn nicht übersehen habe. Der Gedanke, dass sie zu ein und derselben natürlichen Gruppe gehören könnten, stieg im-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mer auf's Neue wieder in mir auf. Unwillkührlich kamen mir dabei die von Bonaparte und Savi unterschiedenen Arten: V. Savii Bon., V. Aristippe Bon., V. Leucippe Bon., V. Alcythoe Bon. und V. Bonapartii Savi, die ich nicht Gelegenheit gehabt habe, genauer zu untersuchen, in's Gedächtniss. Aus der blossen Beschreibung bin ich nicht ganz sicher über deren Stellung gewesen. Nach der Beschreibung und Angabe des Gebisses habe ich die Ueberzeugung gehabt, dass V. Savii, Leucippe und Aristippe Bon. in die Gruppe von discolor und Nilssonii zu der Untergattung Vesperus gerechnet werden müssten; bei V. Alcythoe Bon. und V. Bonapartii Savi ist mir dies jedoch trotz der Angabe des Gebisses, 32 Zähne, nicht wahrscheinlich gewesen, und ich habe vermuthet, dass sie in die Untergattung Vesperugo, in die Nähe von V. Kuhlii und V. Pepistrellus gehören könnten. Bei der Leichtigkeit, den kleinen Lückenzahn im Oberkiefer zu übersehen, ist mir die Stellung der drei erstgenannten Arten noch zweifelhafter geworden. Es ist sehr zu wünschen, dass eine sorgfältige Untersuchung der Originalexemplare vorgenommen werde, um über die Stellung dieser Arten ganz klar zu werden. Soviel aus den im Ganzen ausgezeichneten Beschreibungen Bonapartes in der Iconografia della fauna italica, in denen nur ein genaues Eingehen auf die Eigenthümlichkeiten des Gebisses und des Ohrdeckels vermisst wird, zu entnehmen ist, sind die genannten südeuropäischen Arten nicht mit dem oben beschriebenen V. Maurus zu verwechseln. Eine Identität wäre übrigens auch schon nach der ganz abweichenden Verbreitung höchst unwahrscheinlich.

V. Savii Bonap., von Toscana bis Sicilien verbreitet, die Temminck auch aus Cattaro erhalten haben will, kann nur in die Nähe von V. Nilssonii oder V. Maurus gehören. In der Grösse stimmt sie am meisten mit V. Maurus überein. Der länger als der Ohrdeckel frei aus der Flughaut vorstehende Schwanz lässt die Gruppe nicht mit Sicherheit entscheiden, würde jedoch mehr für Verwandtschaft mit V. Nilssonii stimmen. Die nur wenig ungleichen obern Vorderzähne hat sie mit beiden gemein. Darin, dass der angedrückte Unterarm bis zur Schnauzenspitze reicht, unterscheidet sie sich von beiden. Dass Bonaparte den Ohrdeckel vollkommen nirenförmig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nennt, würde mehr nach V. Nilssonii hindeuten. Darin, dass der Anhang des Spornbeins an der Schwanzflughaut sich in der Mitte zwischen Schwanzspitze und Fuss loslöset, weicht sie von beiden ab, nähert sich jedoch am meisten V. Nilssonii. Trotz dem, dass bei dieser Art die genauern Angaben über das Gebiss ganz fehlen, scheint die Stellung neben V. Nilssonii und V. discolor, mit welcher letztern Bonaparte selber sie vergleicht, nicht unwahrscheinlich.

Wenn man bei *V. Aristippe* Bonap. aus Sicilien von der Zahl der Zähne, deren 32 aufgeführt werden, absieht; so bleibt es zweifelhaft, ob man sie neben V. Nilssonii oder V. Maurus stellen soll. Dass die beiden letzten Schwanzglieder frei vorstehen, und der Ohrdeckel halb elliptisch ist, würde ziemlich für beide Gruppen passen können. In der Grösse steht sie V. Maurus am nächsten. Die bis über die Schnauzenspitze hinausragenden Unterarme, und das nach unten, unterhalb der Mitte am Aussenrande ausgeschnittene Ohr unterscheidet sie von beiden Arten. Ist die Zahl der Zähne richtig; so muss sie mit V. Nilssonii und V. discolor in dieselbe Gruppe zusammen gestellt werden.

In fast derselben Lage ist *V. Leucippe* Bon. aus Sicilien. Ich bin über deren Stellung sogar trotz der 32 Zähne noch unsicherer. Eine Angabe, wie weit die Schwanzspitze frei vorsteht, ist nicht vorhanden. Der halbrunde, in der Beschreibung „configurato a mezzo tondo“ genannte Ohrdeckel giebt keinen bestimmten Anhalt. Dass das Ohr oberhalb der Mitte am Aussenrande eingebuchtet ist, stimmt mit beiden Arten, V. Nilssonii und V. Maurus, überein, und darin, dass die Schenkelflughaut weder Ausschnitt, noch Anhang besitzt, weicht sie von beiden und allen gattungsverwandten Arten ab. In der Grösse stimmt sie ziemlich mit V. Maurus überein.

Von *V. Alcythoe.* Bon. aus Sicilien werden ebenfalls 32 Zähne angegeben. Da die Schwanzflughaut den Schwanz ganz einschliesst; so kann sie jedoch nicht zu einer der jetzt bekannten Gruppen der Untergattung Vesperus gehören, und Bonaparte erklärt selber, dass sie, gegen den ersten Anschein, zur Gruppe von Noctula gehöre. Der kleine obere Lückenzahn muss demnach wohl übersehen sein, und die Art zur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Untergattung Vesperugo gehören. Die Gestalt des Ohrdekkels: „trago recto, semicordato-acutiusculo etc.“, die grosse Ungleichheit der Schneidezähne, deutet auf *V. Kuhlii* Natt. oder *V. marginatus* Cretschm. hin, bei welchen der 2te obere Vorderzahn auffallend kleiner als der 1ste ist. Dabei liesse es sich auch am leichtesten einsehen, wie der kleine Lückenzahn im Oberkiefer habe übersehen werden können; denn nur bei V. Kuhlii und V. marginatus oder albolimbatus ist dieser von dem mit dem 2ten Backzahn zusammenstossenden Eckzahn so verdeckt, dass man ihn von aussen nicht sehen kann, während derselbe kleine Lückenzahn bei V. Pipistrellus Schreb. und V. Nathusii K. und Blas. von aussen deutlich sichtbar ist. Dass Bonaparte bei *V. albolimbatus* diesen Zahn wirklich übersehn hat, zeigt sich im Fasc. XXIV. der Iconografia, wo 32 Zähne für diese Art angegeben werden. Ich habe an den Originalexemplaren von Küster selbst 34 Zähne beobachtet. Dass der helle Rand der Flughaut nicht erwähnt wird, kann nicht befremden, indem Bonaparte in der spätern Beschreibung des V. Bonapartii Savi ausdrücklich erwähnt, er habe diese Eigenthümlichkeit bei seinem V. Vispistrellus verschwiegen, weil er sie nicht für constant gehalten. Ich halte es aus allen erwähnten Andeutungen nicht für gewagt, in V. Alcythoe Bon. eine der schwer zu unterscheidenden Arten, V. Kuhlii Natt. oder V. marginatus Cretschm., oder eine nahe verwandte, zu vermuthen.

Eine andere Bewandtniss hat es aber mit V. Bonapartii Savi, von der Bonaparte ausdrücklich erwähnt, dass sie keine so zierlich weiss gerandete Flughaut habe, wie sein V. Vispistrellus. Bonaparte führt bei dieser Art 32 Zähne an und vergleicht sie selber mit V. Savii, wonach sie also zur Untergattung Vesperus neben V. discolor und Nilssonii gehören würde. Dahin würde auch der stärker als bei V. Vispistrellus abgerundete Ohrdeckel deuten. Die Bemerkung, dass kaum die äusserste Spitze des Schwanzes aus der Flughaut frei vorstehe, macht jedoch eine solche Deutung wieder unzulässig. Aus demselben Grunde kann man diese Art auch nicht mit V. Maurus in dieselbe Gruppe zusammenstellen wollen. Gegen beide Deutungen würde auch einigermassen die Färbung sprechen, so weit sie von Bonaparte angedeutet wird,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

obwohl hierauf am wenigsten Werth zu legen wäre. Die grosse Verschiedenheit der obern Vorderzähne lässt sie weder mit einer der genannten Arten, noch mit V. Nathusii K. und Blas. identifiziren, die ich selbst südlich von den Alpen gefunden habe. Den Maassen nach steht sie etwa in der Grösse zwischen V. Nathusii uud V. Pipistrellus. Ich muss gestehen, dass ich über die natürliche Stellung dieser Art zu gar keiner bestimmten Vermuthung habe kommen können.

Uebrigens sind ausser Dinops Cestonii Savi und Vespertilio Capacinii Bonap., die unserer V. dasycneme Boie sehr nahe steht, die obengenannten Arten die einzigen Südeuropäer, die nicht bis zum adriatischen Meere hin auf deutschem Boden gefunden worden wären.

B. *Rhinolophus Euryale* nov. spec.

Um die Eigenthümlichkeiten dieser neuen Hufeisennase klar herauszustellen, wird es nothwendig, auf die Kopf- und Gesichtsbildung der natürlichen Gruppe einzugehen, zu der diese Art gehört. Sämmtliche europäische Arten, mit noch etlichen verwandten Arten aus Afrika, sind nach demselben Typus gebaut. Sie haben einen in seinen allgemeinern Eigenschaften übereinstimmenden Nasenaufsatz, der bei jeder Art aus drei wesentlich verschiedenen Theilen, dem Hufeisen, dem Längskamm und der Lanzette, besteht, und den Nasenrücken von der Schnauzenspitze bis zur Stirn einnimmt. Die Nasenlöcher liegen auf dem Nasenrücken, etwas vor der Mitte desselben, in einer tiefen Hautfalte versteckt und sind nach aussen und vorn umgeben von einer flachen, hufeisenförmigen Haut. Die Mitte des Hufeisenbogens liegt vorn auf der Schnauzenspitze und ist tief eingebuchtet; die beiden Seitenäste des Hufeisens liegen nach hinten und enden etwas vor den Augen, oder sind dort vielmehr durch eine tiefe Hautfalte abgegrenzt, die sich schräg nach vorn in die tiefere und schärfere Hautfalte fortsetzt, in der die Nasenlöcher liegen. Hinter jener die Spitzen des Hufeisens abgrenzenden faltigen Vertiefung setzt sich diese Haut in abweichender Bildung und verengt bis auf die Mitte des Nasenrückens fort, und trägt hier einen nach vorn in der Richtung des Nasenrückens sich erhebenden Längskamm, während hinter ihr, zwischen der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

genannten Hautfortsetzung und der Stirn, sich eine querstehende Hautlanzette erhebt, mit der sie ebenfalls längs der Mitte verwachsen ist. Der hinter den Nasenlöchern sich erhebende Längskamm ist vorn mit einer erweiterten, bei den einzelnen Arten sehr verschieden gestalteten Querfläche versehen, die sich nach den Nasenlöchern hin in scharf vortretenden Kanten erhebt, welche vor den Nasenlöchern in der Mittellinie des Nasenrückens mit der Hufeisenhaut verschmelzen. Der frei vorstehende Rücken des Längskamms ist durch eine sattelförmige Vertiefung bezeichnet, hinter der der Längskamm mit einer bei den verschiedenen Arten zu verschiedener Höhe ansteigenden Spitze endet. Auf der dicht vor den Augen, unter den Enden der Hufeisenäste sich erhebenden, quer zur Stirn gestellten Lanzette befinden sich jederseits von der Mittellinie drei zellenförmige Vertiefungen, die durch zwei Querhäute hervorgebracht werden, welche sich jederseits vom Aussenrande der Lanzette erheben und bis zu der oben erwähnten Haut verlaufen, auf welcher der Längskamm sich erhebt. In der Bildung des Hufeisens, des Längskammes und der Lanzette sind die Arten am auffallendsten verschieden.

Das Ohr der Hufeisennasen hat keine häutig entwickelten Ohrdeckel, ist aber unter der Mitte des Aussenrandes so tief eingebuchtet, dass der untere Theil des Aussenrandes lappenförmig vorspringt und das Ohr von aussen zu schliessen im Stande ist. Auch in der Gestalt dieses Ohrlappens liegen Artunterschiede.

Der Zwischenkiefer ist nicht, wie bei den übrigen Fledermäusen, mit dem Oberkieferknochen verwachsen, sondern bis zur Gaumenfläche gesenkt, und mit dem Gaumenknochen verwachsen.

Bei allen europäischen und bei den verwandten afrikanischen Arten mit einem ähnlichen Nasenaufsatz ist die Zahl der Zähne ganz dieselbe. Im Oberkiefer befinden sich zwei durch eine Lücke getrennte, im Unterkiefer vier geschlossene Vorderzähne und in jedem Kieferaste oben 1 Eckzahn und 5 Backzähne, und unten 1 Eckzahn und 6 Backzähne. Die Formel des Gebisses für alle europäischen Arten ist also:

$$4\frac{4\,.\,1}{.\,1\,.\,1}\cdot\frac{1}{1}\cdot\frac{1\,.\,1}{4}\cdot\frac{1}{1}\cdot\frac{1\,.\,4}{1\,.\,1\,.\,4} = 32 \text{ Zähne.}$$

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der 1ste Backzahn im Oberkiefer und der 2te im Unterkiefer ist aber bei einigen Arten sehr klein und abweichend eingefügt, und bei jungen Thieren kaum über das Zahnfleisch vortretend. Der 2te Backzahn im Unterkiefer ist bei allen europäischen Arten aus der Zahnreihe herausgedrängt und aussen eingefügt, so dass der 1ste und 3te Backzahn unmittelbar einander berühren. Der 1ste Backzahn im Oberkiefer steht nur bei Rh. clivosus, Euryale und Hippocrepis in der Zahnreihe: daher die frühere irrige Angabe, dass er bei Rh. ferrum equinum und capensis fehle. Dieser Zahn fehlt nur bei Arten mit abweichendem Nasenaufsatz, wie bei Rh. tridens, so dass diese Form oben nur 4 Backzähne besitzt:

Der leichtern Unterscheidung wegen will ich die auffallendsten Unterschiede der vier europäischen Arten zusammenstellen.

1. *Rhinolophus ferrum equinum* Schreb.

Die vordere Quer-Fläche des Längskammes auf der Nase ist in der Mitte verschmälert, oben und unten gleichmässig erweitert, und an der Spitze breit abgerundet. Die hinter dem Sattel gelegene Spitze des Längskamms erhebt sich über die vordere Querfläche noch um die Hälfte der Höhe der Querfläche, und ragt, auf die Lanzette angedrückt, nur wenig über die erste Querwand in die zweite Zellenreihe hinein. Das Hufeisen ist vorn an der Einbucht auf der Mittellinie abgerundet, ohne irgend einen Einschnitt zur Seite der Mittelbucht, nach aussen hin ganzrandig. Die Einbucht am Aussenrande des Ohrs ist spitzwinkelig und tief, und der obere Winkel des Wurzellappens weit spitzer abgerundet und weit höher als der untere. Der Eckzahn im Oberkiefer tritt mit seiner hinteren Kante in unmittelbare Berührung mit dem 2ten Backzahn, so dass der sehr kleine 1ste Backzahn ganz aus der Zahnreihe hinaus nach aussen gedrängt wird. Die Flughaut ist bis dicht vor die Fusswurzel angewachsen.

Flugweite	12″	—
Totallänge	3″	6‴
Länge des Kopfes	—	11‴
Länge des Schwanzes . . .	1″	4,5‴
Länge des Unterarms . . .	2″	—

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Landeskunde Oberösterreich, download unter www.biologiezentrum.at

2. *Rhinolophus clivosus* Cretschm. Rüpp. Atl.

Die vordere Querfläche des Längskammes auf der Nase ist in der untern Hälfte ziemlich gleichbreit, dicht über der Mitte bis fast auf die Hälfte der Breite verschmälert, und von hier aus bis zur Spitze noch gleichmässig verengt. Die hinter dem Sattel gelegene Spitze des Längskammes erhebt sich über die vordere Querfläche fast um deren ganze Höhe, und ragt, auf die Lanzette angedrückt, über die zweite Querwand hinaus in die letzte Zellenreihe hinein. Jede Hälfte des Hufeisens hat vorn auf der Nase neben der gemeinschaftlichen Einbucht nach aussen noch eine kleinere Einbucht, zwischen welcher letztern und der Mittelbucht der Rand jederseits deutlich zahnförmig vorspringt; der Aussenrand des Hufeisens verläuft im Uebrigen ganzrandig. Die Einbucht am Aussenrande des Ohrs ist flach und stumpfwinkelig, und der Wurzellappen nach oben und unten ziemlich gleich hoch und gleichmässig abgerundet. Der kleine erste obere Backzahn ist in der Mittellinie der Zahnreihe eingefügt, und trennt den Eckzahn vom zweiten Backzahn. Die Flughaut erreicht die Fusswurzel nicht, sondern lässt das Schienbein um die halbe Länge der Fusswurzel frei vorstehen. Der Schwanz halb so lang als der Unterarm. Der Unterarm ragt bis zur Mitte der Mundspalte vor. Die angedrückten Ohren erreichen nur die Schnauzenspitze.

Flugweite	10″	6‴
Totallänge	2″	8‴
Länge des Kopfes	—	9,5‴
Länge des Schwanzes . . .	—	10,5‴
Länge des Unterarms . . .	1″	8,5‴

3. *Rhinolophus Euryale* nov. spec.

Die vordere Querfläche des Längskammes auf der Nase ist der ganzen Länge nach ziemlich gleichbreit, und an der Spitze breit abgerundet. Die hinter dem Sattel gelegene Spitze des Längskammes erhebt sich über die vordere Querfläche fast um deren ganze Höhe, und ragt, auf die Lanzette angedrückt, über die zweite Querwand hinaus in die letzte Zellenreihe hinein. Jede Hufeisenhälfte hat vorn auf der Nase

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

neben der gemeinschaftlichen Mittelbucht nach aussen noch eine kleinere stumpfe Einbucht, zwischen welcher letzteren und der Mittelbucht der Rand jederseits schwach zahnförmig vorspringt; der Aussenrand des Hufeisens verläuft im Uebrigen ganzrandig. Die Einbucht am Aussenrande des Ohrs ist flach und stumpfwinkelig, und der Wurzellappen nach oben und unten ziemlich gleichhoch und gleichmässig abgerundet. Der sehr kleine erste obere Backzahn ist in der Mittellinie der Zahnreihe eingefügt und trennt den Eckzahn vom zweiten Backzahn. Die Flughaut erreicht die Fusswurzel nicht, sondern lässt das Schienbein ungefähr um die Länge der Fusswurzel frei vorstehen. Der Schwanz ist über halb so lang wie der Unterarm. Der angedrückte Unterarm ragt über die Schnauzenspitze hinaus. Die an den Kopf angedrückten Ohren überragen die Schnauzenspitze auffallend.

Flugweite	10″	—
Totallänge	2″	8‴
Länge des Kopfes	—	9‴
Länge des Schwanzes . . .	1″	—
Länge des Unterarms . . .	1″	8,5‴

4. *Rhinolophus Hippocrepis.* Herm.

Die vordere Querfläche des Längskamms auf der Nase ist der ganzen Länge nach ziemlich gleichmässig verschmälert, und am Ende spitz zugerundet. Die hinter dem Sattel gelegene Spitze des Längskammes erhebt sich kaum zur Höhe der vorderen Querfläche, und ragt, auf die Lanzette angedrückt, nur bis zur Kante der ersten Querwand vor, nicht einmal in die zweite oder mittlere Zellenreihe hinein. Das Hufeisen ist von der Mittelbucht an längs dem ganzen Vorderrande hin eingeschnitten gekerbt. Diese Kerbzähne werden um die Mitte des Aussenrandes allmählich undeutlich. Die Einbucht am Aussenrande des Ohrs ist spitzwinkelig und tief, der obere Winkel des Wurzellappens weit höher und viel spitzer zugerundet, als der untere. Der Lückenzahn im Oberkiefer ist fast halb so gross wie der 2te Backzahn, trennt den Eckzahn und 2ten Backzahn auffallend, und ist in der Mittellinie der Zahnreihe eingefügt. Die Flughaut ist bis etwas über die Furche hinaus am Fuss angewachsen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flugweite	8″	6‴
Totallänge	2″	7‴
Länge des Kopfes	—	7,5‴
Länge des Schwanzes	1″	1,5‴
Länge des Unterarms . . .	1″	5‴

download unter www.biologiezentrum.at

Beschreibung der neuen Art:

Rhinolophus Euryale.

Die neue Art steht in der Grösse Rhinolophus clivosus Rüpp. am nächsten; ist etwas kleiner, als die letzte Art, jedoch entschieden grösser als Rh. Hippocrepis Herm.

Der Schädel zeigt keine auffallenden Abweichungen von dem von Rh. clivosus, ist aber in der Mitte des Scheitels weit stärker gewölbt und aufgetrieben, wie der von Rh. ferrum equinum und Hippocrepis. Auch im Gebiss steht diese Art dem Rh. clivosus am nächsten. Der 1ste sehr kleine Backzahn im Oberkiefer liegt in der Mittellinie der Zahnreihe und trennt den Eckzahn vom 2ten Backzahn, wie bei Rh. clivosus. Die ganze flache Krone des 1sten Backzahns erhebt sich fast so hoch wie der vordere Kronrand des 2ten Backzahns, während bei Rh. clivosus der 1ste Backzahn bei weitem nicht die Höhe des vorderen Kronrandes am 2ten Backzahn erreicht. Der 1ste Backzahn im Unterkiefer ist verhältnissmässig weit kleiner und schwächer, wie bei Rh. clivosus; dieser Zahn ist bei Rh. Euryale kaum halb so hoch wie der 2te Backzahn, und erreicht ungefähr ein Drittel der Höhe des Eckzahns, während derselbe bei Rh. clivosus ungefähr zwei Drittel der Höhe des 2ten Backzahnes, und stark die halbe Höhe des Eckzahnes erreicht.

Das Hufeisen ist vorn in der Mittellinie tief und scharf eingebuchtet und die Ränder an der Einbucht sind leistenartig erhöht. Der Vorderrand des Hufeisens ist dicht neben dem leistenartig vorspringenden Rande schwach eingekerbt, so dass die erhöhte Leiste vorn schwach zahnartig sich absetzt. Bei Rh. clivosus ist dieser zahnartige Vorsprung noch weit schiefer durch Einbucht abgetrennt, bei Rh. Hippocrepis kaum angedeutet, während bei Rh. ferrum equinum die Winkel an der Mittelbucht abgerundet sind. Der übrige Vorder- und Aussenrand des Hufeisens verläuft ganzrandig, wie bei Rh. clivo-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sus und ferrum equinum, mit kaum angedeuteten Wellenbiegungen, während bei Rh. Hippocrepis der Vorderrand mit rundlich vorspringenden Zähnen eingekerbt ist. Die Form des Hufeisens hält also die Mitte zwischen der von Rh. clivosus und Rh. Hippocrepis. Die vordere Querfläche des Längskammes ist der ganzen Länge nach gleichbreit und am Ende breit und flach abgerundet. Hierin weicht sie von allen übrigen Arten ab, indem diese Querfläche bei Rh. clivosus von der Mitte an, bei Rh. Hippocrepis von der Basis bis zur Spitze verschmälert, bei Rh. ferrum equinum aber von der Mitte bis zur Spitze erweitert ist. Die hintere Spitze des Längskammes hinter dem Sattel erhebt sich über die vordere Querfläche des Längskammes, ähnlich wie bei Rh. clivosus, fast um deren ganze Höhe, und ragt, auf die Lanzette angedrückt, über die 2te Querwand hinaus in die 3te oder letzte Zellenreihe der Lanzette hinein, während sie bei den beiden andern Arten wenig oder gar nicht bis in die 2te Zellenreihe hinein vorragt. Auf der Vorderfläche der Lanzette erhebt sich in der Wurzelhälfte, als Fortsetzung des Längskammes, eine Längsleiste, die von 2 Querleisten durchschnitten wird, und dadurch 6 Zellen bildet, von denen die 4 oberen so flach liegen, dass man sie ganz übersieht, während deren Basis bei Rh. ferrum equinum und clivosus versteckt erscheint.

Das Ohr ist am Aussenrande nur flach eingeschnitten, der Wurzellappen nur wenig von der Hauptfläche des Ohrs getrennt, und nach beiden Seiten ziemlich gleichmässig abgerundet, wie bei Rh. clivosus, während bei Rh. ferrum equinum und Hippocrepis die Einbucht am Aussenrande viel tiefer und spitzer, und der Wurzellappen nach der Basis hin viel stärker als nach der Spitze hin abgerundet ist. Auf der innern Ohrhälfte verläuft ein gekörnelter bogiger Kiel von der Basis bis zur Spitze; die äussere Hälfte ist von 10 bis 12 Querfalten durchzogen, welche längs dem Aussenrande hin zierlich mit einander verwachsen sind. Die Ohren ragen angedrückt auffallend, fast um 2 Linien, über die Schnauzenspitze hinaus vor, während sie bei Rh. clivosus die Schnauzenspitze nur erreichen.

Die Fusssohle ist querrunzelig, dicht vor der Basis der Zehen längsrunzelig. Aus der Flughaut steht der untere Theil

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Schienbeins, ungefähr von der Länge der Fusswurzel, frei vor. Nur die äusserste Schwanzspitze steht aus der hinten in der Mitte fast gradlinig abgeschnittenen Schwanzflughaut kaum merklich vor. Der Schwanz ist auffallend kurz, jedoch verhältnissmässig länger, als bei Rh. clivosus, bei welcher Art er nur die halbe Länge des Unterarms erreicht. Der an den Körper angedrückte Unterarm ragt hinten bis fast zur Schwanzwurzel, vorn etwas über die Schnauzenspitze hinaus vor, während der Unterarm bei Rh. clivosus die Schnauzenspitze nicht erreicht. Das 2te Glied des 3ten und 5ten Fingers ragt bis zum Ellenbogen vor; das 2te Glied des 4ten Fingers ist etwas kürzer.

In der Behaarung und Färbung ist kein wesentlicher Unterschied von den verwandten Arten zu beobachten. Die Individuen sind ohne Unterschied des Geschlechts sowohl sehr hellfarbig, als dunkler rauchbraun überflogen, besonders auf der dunkleren Oberseite.

Zu den schon oben erwähnten Maassen, die von einem der grössten Exemplare von Triest entlehnt sind, will ich die eines mittelgrossen Männchens von Mailand hinzufügen.

Flugweite	9″	6‴	Par. Maass.
Totallänge	2″	7‴	
Kopflänge	—	9‴	
Schwanzlänge	1″	—	
Ohr von der Basis des Innenrandes	—	7,5‴	
Ohr vom Einschnitt am Aussenrande	—	5,5‴	
Breite des Wurzellappens am Ohr	—	3,5‴	
Breite des Ohrs in der Mitte	—	6‴	
Oberarm	—	11‴	
Unterarm	1″	8,5‴	
Der freie Daumen, ohne Nagel	—	1,6‴	
Der Daumennagel	—	1‴	
Das 1ste Glied des 2ten Fingers	1″	3,0‴	
Das 1ste Glied des 3ten Fingers	1″	2,3‴	
Das 2te — — — —	—	5,8‴	
Das 3te — — — —	—	11,3‴	
Das Nagelglied	—	1‴	
Das 1ste Glied des 4ten Fingers	1″	3‴	
Das 2te — — — —	—	3,4‴	

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das 3te Glied des 4ten Fingers .	—	7,8‴	Par. Maass.
Das Nagelglied	—	0,7‴	
Das 1ste Glied des 5ten Fingers .	1″	3,4‴	
Das 2te — — — — .	—	5‴	
Das 3te — — — — .	—	5,8‴	
Das Nagelglied	—	0,5‴	
Schenkel	—	7,5‴	
Schienbein	—	7,6‴	
Fuss	—	4,6‴	

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Diese neue Art, die in ihrem Aufenthalt und in der Lebensweise dem Rhinolophus clivosus am nächsten steht, ist bis jetzt nur in Südeuropa von den Südabhängen der Alpen an gefunden worden. Ich selber habe sie in Mailand, Triest und in Riva am Gardasee erhalten. Im Fluge ist sie kaum von Rh. clivosus, mit der ich sie am Gardasee zusammen fliegen gesehen, zu unterscheiden. Ausser diesen habe ich auch etliche Exemplare aus dem mittleren Dalmatien gesehen.

Rhinolophus Hippocrepis und ferrum equinum sind die einzigen Arten, welche nördlich von den Alpen gefunden sind. Beide kommen in den Centralalpen, z. B. am St. Gotthardt und bei Heiligenblut, bis fast in die Schneeregion vor. Rh. ferrum equinum erreicht ihre Nordgrenze am Südrande des Harzes; Rhinolophus Hippocrepis kommt bis zu den Küsten der Nord- und Ostsee vor; und Rhinolophus clivosus und Euryale erreichen ihre Nordgrenze an den Südabhängen der Alpen.

Braunschweig, im März 1853.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 19-1

Autor(en)/Author(s): Blasius Johann Heinrich

Artikel/Article: Beschreibung zweier neuer deutscher Fledermausarten. 35-57